

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

KOMMENTAR

Jetzt geht's los

Von Ingrid Thoms-Hoffmann

Die Ausschusssitzung gestern Abend war für den Gemeinderat am kommenden Dienstag eine Steilvorlage. Denn wenn er über die Theatersanierung entscheidet, dann muss er sich eines klar machen: Preiswerter gehts nicht mehr. Dank eines gigantischen Bürgerengagements, dank einer unglaublich hoch motivierten Theatertruppe mit seinem unermüdeten Intendanten Peter Spuhler und dank der Großzügigkeit der Mäzene hat die Stadt die einmalige Chance, den Ausbau eines Theaters zu stemmen, der höchstwahrscheinlich bei nur noch 25 Millionen an städtischen Eigenmitteln liegt. Das muss erst mal eine andere Stadt schaffen. Zu verdanken ist das aber auch Oberbürgermeister Eckart Würzner. Er, der eigentlich die Familien und die Schulpolitik favorisiert, hat sich im letzten Jahr ganz persönlich für das Stadttheater stark gemacht. Er hat nicht locker gelassen, bis die privaten Millionen sprudelten, und er hat durch den Ankauf des Grundstücks Friedrichstraße 3 eine zukunftsweisende Lösung erst möglich gemacht. Er wird auch den Gemeinderat überzeugen können. Die Ausschüsse waren es gestern Abend ja schon in überwältigender Mehrheit.

Und im Gemeinderat sollten mittlerweile die alten Gräben geschlossen sein, welche die Befürworter von 2a (nur den alten Saal sanieren) und 2c (alter Saal als kleine Spielstätte plus neuer Saal) in Kampfstellung brachten. Noch einmal in die alten Diskussionen einzusteigen, das wäre kontraproduktiv. Der Gemeinderat hat sich für die umfassende Sanierung schon einmal ausgesprochen. Dabei sollte er bleiben. Von Seiten der Stadt, des Theaters und der Architekten wurde alles getan. Jetzt könnte ein ordentliche Theatersanierung erfolgen, die weit von Luxus entfernt ist, aber die Zukunft des Stadttheaters und seines hervorragenden Orchesters sichert. Darum ist es immer gegangen. Auch dem Bürgerkomitee, das wesentlich von der Rhein-Neckar-Zeitung getragen wird. Für das allerdings ist die Theater-Rettungsaktion noch lange nicht gelaufen. Das Geldsameln fängt erst richtig an.

ANZEIGE

Jubiläumswache v. 26.11.-29.11.08

Café Schaffheutte

Bei acht Kindern fehlt's an Vielem

Fall 17 der RNZ-Aktion

os. Acht Kinder aufzuziehen, das ist heute eine gewaltige Aufgabe, die viel Respekt verdient. Noch viel schwerer aber wird sie, wenn der Vater die Arbeit verloren hat und die Familie ganz auf Unterstützung durch den Staat angewiesen ist. Dann fehlt's an allen Ecken und Enden – wie im Fall 17 der RNZ-Weihnachtsaktion. Die Eltern dieser großen Kinderschar haben schon seit Jahren mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Erziehungsprobleme und ein Schuldenberg überfordern die Eheleute und lösen häufig Konflikte zwischen ihnen aus, sodass auch eine Trennung immer wieder mal Thema war. Jetzt aber hilft eine vom Kinder- und Jugendamt eingesetzte Familienhelferin der Familie, nach Lösungen zu suchen.



Lebte die Familie bis vor kurzem in sehr beengten Wohnverhältnissen, so hat sie endlich eine größere Wohnung gefunden, in der sich die Kinder besser entfalten können. Doch belasten jetzt die angefallenen Umzugs- und Renovierungskosten die äußerst angespannte Haushaltskasse zusätzlich. Die finanzielle Situation ist so schlimm, dass es den Eltern unmöglich ist, ihren Kindern zu Weihnachten einen kleinen Wunsch zu erfüllen.

Info: Spenden werden erbeten auf das Konto 1007 bei der Sparkasse Heidelberg, BLZ 672 500 20, unter dem Stichwort „RNZ-Weihnachtsaktion 2008“.



Der alte Theatersaal wird als zweite Spielstätte in einem umgebauten Stadttheater erhalten. Foto: Kresin

Millionenschwere Spende macht es möglich: Die Theatersanierung ist gerettet

Ausschüsse stimmten gestern der Verwaltungsvorlage zu – Jetzt hängt es am Gemeinderat

Von Ingrid Thoms-Hoffmann

Nein, es sah zwischenzeitlich gar nicht gut aus für das Städtische Theater. Mit den steigenden Kosten wuchs auch die Nervosität. Und die war in den letzten Monaten gigantisch. Wie wollte man von den 52,9 Millionen Euro herunterkommen? Denn so viel hätte der Siegerentwurf des Darmstädter Architekturbüros Waechter+Waechter am Ende gekostet. Die Zielvorgabe des Hauptausschusses vom Mai 2008 war klar: 34,4 Millionen. Dass die Stadt jetzt sogar unter dieser Hürde bleibt, ist einmal dem Theater, den Architekten und einer Reihe von Experten geschuldet, die zusammenstrichen, was irgendwie nur möglich war. Vor allem aber ist es einem Großspender zu verdanken, der mit dreizehn Millionen Euro dabei ist. Wolfgang Marguerre, Heidelberger, Chef von Octapharma und begeisterter Theater- und Musikfreund.

Gestern Abend passierte die Verwaltungsvorlage den Kultur, Bau- und Fi-

nanzausschuss. Jetzt muss der Gemeinderat am Dienstag endgültig entscheiden. Sagt auch er Ja, dann ginge eine leidenschaftliche Diskussion um Sanierung, um Varianten und um die Kosten zu Ende. Begonnen hat alles im Frühjahr 2005, als Theaterintendant Peter Spuhler und sein technischer Direktor Ivica Fulir in den städtischen Ausschüssen auf unhaltbare Zustände des Theaters aufmerksam machten. Schon lange vorher hatten auch andere Intendanten und die RNZ immer wieder über die Missstände berichtet – doch es geschah nichts. Bis zum November 2005. Da entschloss sich der Gemeinderat zur Sanierung. Und von da an begann der Ball zu rollen. Allerdings lief er dabei immer rund.

So musste das Theater im Herbst 2006 für drei Wochen geschlossen werden, weil



es den Sicherheitsstandards nicht mehr entsprach – ein bundesweit einmaliger Vorgang. Es durfte nur weitergespielt werden, weil eine umfassende Sanierung in Aussicht gestellt wurde. Dafür lief die Theaterrettungsaktion rund. Vom „Bürgerkomitee“ ins Leben gerufen beteiligten sich Tausende von Menschen an den verschiedenen Rettungsaktionen. Über 100 fanden zwischenzeitlich statt.

In der Planungsphase kristallisierte sich heraus, dass es nicht viel teurer kommt, einen neuen Saal zu bauen und den alten Saal zu sanieren, als lediglich den alten Zuschauerraum auf Vordermann zu bringen. Außerdem: endlich menschenwürdige Arbeitsplätze für die Theaterleute. Eine Riesendiskussion begann in der Stadt.

Läuft jetzt alles nach Plan, dann zieht das Theater im Juli 2009 in seine Übergangsspielstätte, das Zelt an der Alten Feuerwache, um. Die Eröffnung des neuen, alten Theaters wäre dann am 30. September 2012.

Die „Waechter“ über den Umbau

if. Wenn alles gut geht, dann wird das Darmstädter Architekturbüro Waechter+Waechter das städtische Theater umbauen. Die beiden jungen Architekten Sibylle und Felix Waechter, die übrigens auch den neuen Landtag in Wiesbaden planten, gingen aus dem Architektenwettbewerb als Sieger hervor. Das Preisgericht sprach sich im März für ihre Pläne aus: Das neue Gebäude würde sich in die Altstadt-Dachlandschaft gut einfügen. Der neue Anbau ist an den beiden Straßen, die das Theater abschließen, weitgehend durch historische Altbauten verdeckt. Die Theatermitarbeiter hätten erstmals seit Jahren menschenwürdige Arbeitsplätze. Der alte Saal bliebe als Spielstätte erhalten, und im neuen Saal gibt es vor allem gute Sicht – von allen Plätzen aus – und eine bessere Akustik.



Der Entwurf von Sibylle und Felix Waechter (auf dem rechten Foto mit Intendant Spuhler) fand die größte Zustimmung der Jury und des Preisgerichts im März. Der neue Saal bietet nicht nur gute Sicht von allen Plätzen und eine bessere Akustik, sondern garantiert auch ausreichende Beinfreiheit und einen barrierefreien Zugang. Wie der Saal allerdings endgültig aussehen wird, das steht noch nicht fest. Foto: Joe

Nackt-Attacke am Neckarufer

Mann griff Sonnenbadende an – Landgericht verurteilt Wiederholungstäter wegen sexueller Nötigung – Zweieinhalb Jahre Haft

Von Holger Buchwald

Der Angriff kommt unerwartet. Völlig ahnungslos liegt die 20-jährige Auszubildende am Neckar in der Nähe des Wehrsteigs. Es ist der 1. Juli, gegen 17 Uhr, sie sonnt sich, liest in einem Buch und hört Musik über Kopfhörer. Nichts scheint die Idylle am Neuenheimer Ufer stören zu können. Doch plötzlich spürt die junge, mit einem Bikini bekleidete Frau, wie ein Mann auf sie springt. Als sie sich blitzschnell umdreht, sieht sie: Er ist splitterfasernackt. Mit beiden Armen versucht er sie auf den Boden zu drücken, macht Stoßbewegungen mit seinem Unterleib. Glücklicherweise gelingt es der Frau sofort, den Angreifer abzuschütteln. Sie tritt nach ihm. Als ein Passant ihre Schreie hört, flüchtet der Täter.

Hassan G. wird schnell gefasst. Vier-einhalb Monate später muss er sich vor dem Landgericht verantworten. Oberstaatsanwältin Christiane Vierneisel wirft dem 36-jährigen Libanesen „sexuelle Nötigung“ vor. „Ich habe das unbe-

wusst gemacht“, sagt der schüchtern wirkende Angeklagte zu seiner Entschuldigung: „Das ist meine Krankheit.“ Doch Gutachter Hartmut Pleines kann dies nicht bestätigen. Der Psychiater fand bei dem Angeklagten keine Erkrankung, die den Überfall rechtfertigen könnte. Er leide unter einer starken Persönlichkeitsstörung, sei sich jedoch seiner Tat voll bewusst und daher auch dafür verantwortlich. Am Ende folgen die Richter dieser Argumentation und verurteilen den 36-Jährigen zu zweieinhalb Jahren Gefängnis.

„Da fehlen einem die Worte“, sagt der Vorsitzende Richter Christian Mühlhoff: „Das muss man sich mal vorstellen, dass am helllichten Tag ein Opfer in diesem Maße angegriffen wird.“ Was die Richter sprachlos macht, ist vor allem die Vorgesichte des Angeklagten. Denn der 1. Juli war nicht das erste Mal, dass sich Hassan G. an wildfremden Frauen vergriff. 1997 verfolgte er eine Studentin, die mit ihm an der Haltestelle Bunsengymnasium ausstieg. Im Wohngebiet drückte er sie an einen Zaun und fasste ihr an den

Schritt. Ein weiterer Fall zwei Jahre später ähnelte auf frappierende Weise dem jüngsten Übergriff. Auch hier vergriff sich der Libaneser an einer Frau, die ein Sonnenbad auf der Neckarwiese genoss. Damals wurde er für zweieinhalb Jahre

ANZEIGE

Tag der offenen Tür mit Weinprobe
Sonntag, 23. November
ab 13.00 Uhr
69234 Dielheim, Rudolf-Diesel-Str. 4
www.weingut-koch-baden.de

ins Gefängnis geschickt. Doch kaum war er draußen, fiel er schon wieder auf: Am Neckaruferweg und später am Leinpfad in Ziegelhausen entblöbte er sich vor Passantinnen. Für diese Taten verurteilte ihn das Amtsgericht zu sieben Monaten Haft.

Psychiater Pleines attestiert dem Angeklagten ein „auffallendes Unvermö-

DIE RETTER

if. Der Erfolg hat bekanntlich viele Väter – und auch Mütter. Im Sanierungsfall Stadttheater sogar ganz unglaublich viele, nämlich tausende. Schulklassen, Hausfrauen, Rentner oder auch Arztpraxen folgten den Aufrufen des „Bürgerkomitees zur Rettung des Theaters“ und spendeten. Alleine hätten sie es aber nicht geschafft, 16,5 Millionen Euro aufzubringen.



Wolfgang Marguerre spendete fürs Theater.

Das ist die Summe, die es ermöglicht, dass die Stadt jetzt ruhigen Gewissens ihr Theater sanieren kann. Will die Stadt ihr Kulturleben auf hohem Niveau aufrecht erhalten, dann braucht es Großspender wie Wolfgang Marguerre. Dem Theater- und Musikbegeisterten hat es vor allem Generalmusikdirektor Cornelius Meister angetan. „Er bescherte mir den besten Figaro, den ich je gehört habe“, sagt er einmal im RNZ-Gespräch. Den Reigen der Großspender eröffnete allerdings Manfred Lautenschläger. Seine erste Milli-



Die erste Million kam von M. Lautenschläger (li). Neben ihm Wolf Meng, dahinter OB Würzner und Jörg Dernbach. F.:Kresin

on gab dem „Bürgerkomitee“ die Hoffnung, dass es gelingen könnte, eine umfangreiche Sanierung zu schaffen. Es ist geschafft. Und der immer Geld einsammelnde Wolf Meng war gestern abend so gelöst wie selten.

